

Sie wollten dieselben daher umgehen. Doch plötzlich gab Friedrich Befehl zum Angriff. Rasch waren die Zelte zusammengeschlagen. Das Heer stand in Reihe und Glied. Der Reiter-General Seydlitz machte ein kühnes Stück. Er ritt mit seinen Regimentern hinter Hügel hin und fiel den Feinden, die dies nicht gemerkt hatten, in die Seite. Da gerieten diese so in Verwirrung, daß alles sich zur Flucht wandte. In zwei Stunden war von 20 000 Preußen ein herrlicher Sieg über 60 000 Feinde errungen. Die Franzosen aber waren in Angst gejagt und zogen über den Rhein zurück.

Es war am 5. November 1757, als der Sieg bei Roßbach die Erinnerung an die Niederlage bei Kollin verwischte. Aber noch hatte Friedrich keine Ruhe. Denn unterdessen waren die Öster-



General Seydlitz.

reicher in Schlesien eingefallen. Nun eilte der König auch dorthin, um es ihnen wieder abzunehmen. Es kam zur Schlacht bei Leuthen.

2. Der Morgen des verhängnisvollen 5. Dezember brach an. Der König konnte den 80 000 Österreichern nur 30 000 Mann entgegenstellen. Er ritt durch den Nebel seinen Soldaten voraus. Dann hielt er auf hartem Felde regungslos. Darauf winkte er Pieten, daß er ihm einen Offizier mit 50 Husaren zur Bedeckung erwähle. Zu diesem sprach er: „Ich werde mich heut bei der Schlacht mehr aussetzen müssen als sonst. Er mit Seinen 50 Mann soll mir zur Deckung dienen. Er verläßt mich nicht und giebt acht, daß ich dem Feinde nicht in die Hände falle. Bleib' ich, so bedeckt Er den Körper gleich mit Seinem Mantel und läßt einen Wagen holen. Er legt den Körper in den Wagen und sagt keinem ein Wort. Die Schlacht geht fort, und der Feind — der wird geschlagen!“ Der Offizier salutiert mit dem Degen. Allgemach kommen dem König seine Schwadronen nach. Die Kürasse der Reiter glänzten im Morgenschimmer, und vom hohen Roß herunter erscholl es aus dem Munde von Seydlitz' Scharen: „'s ist heute wieder der fünfte!“ „Roßbach!“ rief die Armee, vom ersten Manne bis zum letzten. So ging es vorwärts. Die ersten Kolonnen der Armee sangen mit Feldmuffel:

Gieb, daß ich thu' mit Fleiß, was mir zu thun gebühret —

Der König horcht, und sein Adjutant fragt: „Befehlen Ew. Majestät, daß ich's ihnen verbiete?“ „Das laß Er bleiben,“ entgegnete ernst der